



**Evangelische Zentralstelle
für Weltanschauungsfragen**

Orientierungen und Berichte Nr. 5 Stuttgart IX/1976

Dämonenglaube und Exorzismus Stellungnahmen und Perspektiven

von Helmut Aichelin

INHALT

| | |
|---|----|
| 1. Der Exorzismus und das Rituale Romanum | 1 |
| 2. Katholische theologische Stellungnahmen | 3 |
| 3. Die umstrittene Praxis in der katholischen Kirche – Grauzone zwischen Glauben und Aberglauben | 6 |
| 4. Die nichtkatholischen christlichen Kirchen | 8 |
| 5. Protestantische theologische Stellungnahmen | 9 |
| 6. Medizinische Perspektiven | 11 |
| 7. Das Rätsel des Bösen | 15 |

Hinweis: Bei diesem Text handelt es sich um eine für die Bildschirmansicht optimierte Version. Das Ursprungslayout wurde dabei verändert, die Rechtschreibung und die Seitenumbrüche jedoch beibehalten. Die Zitierfähigkeit ist somit gewährleistet.

1. Der Exorzismus und das Rituale Romanum

Im Zusammenhang der Vorgänge um den Exorzismus, der in Klingenberg am Main an der 23jährigen Studentin Anneliese Michel im Laufe des Jahres 1976 praktiziert wurde, haben der Bischof und das bischöfliche Ordinariat Würzburg eine offizielle Stellungnahme publiziert. Sie wurde durch den Tod des Mädchens herausgefordert, das nach dem ärztlichen Befund an Unterernährung starb, da es während des Exorzismus jede Nahrungsaufnahme verweigert hatte. Im zweiten Teil dieser Stellungnahme wird versucht, den massiven Vorwürfen gegen den Bischof entgegenzutreten. Zugleich werden kirchendisziplinäre, theologisch-wissenschaftliche und pastorale Konsequenzen angekündigt. Im ersten Teil dagegen handelt es sich um ein in seiner Art einzigartiges Dokument. Es ist der Versuch, vom katholischen Selbstverständnis her in knappster Form die Frage des Exorzismus unter den Erkenntnissen und Bedingungen der Gegenwart aufzugreifen. Ein Versuch, abgefaßt – wie die „Süddeutsche Zeitung“ vom 18.8.1976 bescheinigt – „in einer für heutige Christen akzeptablen Theologie und einer aufgeklärten, seelsorgerlichen Konzeption“.

Dort heißt es:

„Was lehrt die Kirche über Teufel und Dämonen?“

Das Neue Testament sagt, Jesus habe Dämonen ausgetrieben. In einigen kirchlichen Lehräußerungen ist vom Teufel die Rede. Für solche Aussagen gilt, was bei allem menschlichen Reden berücksichtigt werden muß:

Es ist zu verstehen auf dem Hintergrund der jeweiligen Zeit und aus dem Zusammenhang, in dem es steht.

1) Ein Blick auf das Weltbild der Bibel zeigt, daß sich der Mensch des biblischen Kulturraumes die Welt ohne Dämonen nicht vorstellen konnte. Neben anderen Einflüssen mag dazu auch das unmittelbare Erleben beigetragen haben, daß den Menschen das Böse oft wie eine unentrinnbare Macht anfällt, daß der Mensch in sich nicht selten einen Drang zum Bösen verspürt. Dieses Weltbild wird auch von entsprechenden späteren kirchlichen Äußerungen vorausgesetzt, ohne daß es im einzelnen als verpflichtender Teil der kirchlichen Lehre selbst angesehen werden muß.

2) Berücksichtigt man den Zusammenhang, in dem solche Aussagen stehen, dann zeigt sich, daß es, wo von Teufeln oder Dämonen die Rede ist, letztlich immer um die Macht Gottes geht. Bibel wie kirchliche Lehräußerungen wollen also nicht eine Lehre über den Bösen, eine Satanologie, entfalten. Es geht ihnen vielmehr einzig darum, zu sagen, daß Gott und nur Gott stärker ist als alles Böse.

3) Aussagen über das Böse oder den Teufel sind demnach dort falsch und widerstreiten dem Geist des Neuen Testaments und der kirchlichen Überlieferung, wo sie differenziert etwas über das Wesen und Verhalten von

Teufeln oder Dämonen zu wissen glauben; oder wo sie eine Drohbotschaft beabsichtigen, den Menschen also Schrecken einjagen anstatt Vertrauen zu einem Gott zu wecken, der keinen ernsthaften Konkurrenten in dieser Welt haben kann.

Was versteht die Kirche unter Besessenheit und Exorzismus?

Die Vorstellung von ‚Besessenheit‘ hat in der Geschichte der Kirche zeitweilig eine verhängnisvolle Rolle gespielt. Dies war damals – abgesehen von anderen kulturgeschichtlichen Gründen – nur möglich, weil fundamentale Wahrheiten christlichen Glaubens vernachlässigt wurden.

1) Die Kirche lehrt, daß der Mensch durch Glauben und Taufe im Heil Gottes ist und daß auch die Nichtgetauften am Heil Gottes teilhaben. So ist der Mensch grundsätzlich der Macht des Bösen entzogen. Es widerspricht deshalb ausdrücklich dem Glauben der Kirche, von einem Menschen zu behaupten, er sei etwa schon im Mutterleib verflucht worden oder es seien die bösen Geister stärker als die guten.

2) Das, was man als Besessenheit bezeichnete, kann nach heutiger Sicht zwei Tatbestände umfassen: Es kann – und das war es wohl meist – eine schwere Erkrankung sein. Es kann auch – solche Erfahrungen der Mystik lassen sich kaum leugnen – ein besonders tiefes Eintauchen des Menschen in den Leidensweg Jesu sein, der nach Aussage der Bibel bis ins Erlebnis der Gottverlassenheit ging. Beispiele dafür sind aus dem Leben der Heiligen bekannt.

3) Unter Exorzismus ist deshalb nicht eine mit magischen Mitteln arbeitende Teufelsaustreibung zu verstehen. Exorzismus ist nichts anderes als das Gebet der Kirche im Namen Jesu für einen Menschen, der seiner nicht mehr mächtig ist, sich ausgeliefert fühlt, sogar selbst nicht mehr beten kann. Wer den Exorzismus anders versteht oder vollzieht, steht gegen das Glaubensverständnis der Kirche.

4) Dieses Gebet schließt selbstverständlich medizinische Hilfeleistung niemals aus, es verpflichtet sogar dazu. Beten heißt nämlich nach christlichem Verständnis nicht, Gott etwas abzuzwingen, sondern sich in den Willen Gottes stellen. Gott will aber, daß ein Mensch dem anderen Menschen mit allen Mitteln hilft. Zu diesen Mitteln gehört für einen Kranken die medizinische Hilfe. Für jemanden beten, ihm aber eine Heilbehandlung vorenthalten, ist unchristlich.“

Freilich, dieses „Gebet der Kirche“ ist ein festes Ritual, das seit dem Jahre 1614 im Romanum zu finden ist. Dieses Rituale Romanum war, was die Teile über den Exorzismus betrifft, der Versuch, dem Wildwuchs von Exorzismen Einhalt zu gebieten und eine allgemein verbindliche Form zu finden. Es wurde 1952 neu herausgegeben und ist noch heute gültig.

Im dort enthaltenen „großen Exorzismus“ geht es um die Austreibung von Dämonen aus Besessenen. Nur der Bischof darf dazu einen Priester autorisieren. Ob tatsächlich Besessenheit vorliegt, kann danach an drei Kennzeichen festgestellt werden: a) der Besessene kann mehrere Wörter in einer ihm fremden Sprache sprechen oder jemand verstehen, der sie spricht, b) er kann Entferntes und Verborgenes offenbaren und c) er zeigt Kräfte, die über sein Alter und seine körperliche Verfassung hinausgehen.

Zur Veranschaulichung sei der Beginn der Beschwörung aus Tit. XII, 2 des Rituale Romanum zitiert:

„Ich beschwöre dich, alte Schlange, bei dem Richter über Lebende und Tote, bei deinem Schöpfer, bei dem Schöpfer der Welt, bei ihm, der Macht hat, dich in die Hölle zu schicken, daß du von diesem Diener Gottes N., der in den Schoß der Kirche zurückkehrt, voller Furcht mitsamt dem Heer deines Schreckens eilends weichst. Ich beschwöre dich noch einmal (der Exorzist macht ein Kreuzzeichen auf die Stirn des Besessenen), nicht durch meine Schwachheit, sondern durch die Kraft des Heiligen Geistes, daß du aus diesem Diener Gottes N., den der allmächtige Gott sich zu seinem Bilde geschaffen hat, ausziehst. Weiche also, weiche nicht mir, sondern dem Diener Christi. Es bedrängt dich nämlich die Macht dessen, der dich seinem Kreuz unterjocht hat. Vor seinem Arm erzittere, der das Toben der Unterwelt besiegt und die Seelen zum Licht geführt. Schrecklich sei dir der menschliche Leib (Kreuzzeichen auf die Brust), fürchterlich das Bild Gottes (Kreuzzeichen auf die Stirn). Widerstehe nicht, zögere nicht, diesen Menschen zu verlassen, denn es gefiel Christus, im Menschen zu wohnen. Glaube nicht, du könntest dich widersetzen, indem du mich für einen allzu großen Sünder hältst. Es befiehlt dir Gott. Es befiehlt dir die Majestät Christi. Es befiehlt dir Gott, der Vater, es befiehlt dir Gott, der Sohn, es befiehlt dir Gott, der Heilige Geist. Es befiehlt dir das Sakrament des Kreuzes. Es befiehlt dir der Glaube der heiligen Apostel Petrus und Paulus und der übrigen Heiligen. Es befiehlt dir das Blut der Märtyrer. Es befiehlt dir die Selbstbeherrschung der Bekenner. Es befiehlt dir die fromme Fürsprache aller Heiligen. Es befiehlt dir die Kraft der christlichen Glaubensgeheimnisse. Fahre also aus, du Übertreter der Gebote. Fahre aus, du Verführer voll List und Trug, du Feind der Tugend, du Verfolger der Unschuldigen. Mache Platz, du Grauenhaftester, mach Christus Platz, in dem du nichts von deinen Werken gefunden hast...“

2. Katholische theologische Stellungnahmen

Die Frage nach der Besessenheit und nach dem Exorzismus ist heute innerhalb der katholischen Theologie Gegenstand heftiger Auseinandersetzungen. Will man die gegensätzlichsten Positionen

kennzeichnen, so steht auf der einen Seite der Tübinger Ordinarius für Altes Testament Professor Haag. In seinem umfangreichen Werk „Teufelsglaube“ (Tübingen 1974), in dem er nachzuweisen versucht, daß ein Dämonen- und Teufelsglaube keinesfalls für den Christen verbindlich sein kann, vielmehr das biblische Denken überfremdet, stehen in Bezug auf den Exorzismus die lapidaren Sätze:

„Besessenheit ist demnach eine ‚geschichtliche‘ Krankheit, wie auch ihre primäre Ausdrucksform, die Hysterie, als zeitbedingte Konfliktreaktion zu verstehen ist. Die Funktion des Exorzisten hat heute der Psychotherapeut übernommen.“ (S. 439)

In der „Welt“ vom 7. August 1976 schreibt Haag:

„Der Exorzismus steht und fällt mit dem Teufelsglauben. Daher kommt Besessenheit, wie die Erfahrung lehrt, immer nur dort vor, wo an den Teufel geglaubt wird. Noch nie war ein Atheist besessen... Niemand wird deshalb mit dem Teufel auch die Realität des Bösen leugnen. Wenn dieser Vorwurf trotzdem immer wieder erhoben wird, beweist dies nur, wie sehr im Bewußtsein des christlichen Volkes durch eine antiquierte kirchliche Verkündigung ‚das Böse‘ und ‚der Böse‘ zu einer Identität verschmolzen sind.“

Im Blick auf die Vorgänge in Klingenberg ist Haags Kommentar in „Bild am Sonntag“ vom 25. Juli 1976 geschrieben:

„Humbug! In Fällen angeblicher Besessenheit handelt es sich zu 90 Prozent um Hysterie und Epilepsie. Der Rest sind schlichtweg Geisteskrankheiten!“

Auf der anderen Seite der Skala katholischer theologischer Positionen steht jener Jesuitenpater Dr. Rodewyk, der im Fall der Studentin Anneliese Michel das Gutachten für den Würzburger Bischof verfaßte, das zur Einleitung des Exorzismus nach dem Rituale Romanum führte. Rodewyk gilt durch seine persönlichen Erfahrungen und durch seine Publikationen als Experte auf diesem Gebiet. Im „Lexikon für Theologie und Kirche“ formuliert er in der zweiten Auflage 1958:

„Beim *Ausfahren* wird die Bindung gelöst, die zwischen dem Teufel und dem Körper des Besessenen bestand. Bei dieser Gelegenheit müssen die Teufel meist bekennen, daß und wie sie sich gegen Gott verfehlt haben. Außerdem decken sie auf, zu welchen Schlechtigkeiten sie den Besessenen oder andere verführt haben. Das geschieht oft in längerer Rede, so daß man volkstümlich diesen Eingeständnissen der Teufel unzutreffend den Namen ‚Teufelspredigt‘ gegeben hat. Während des Ausfahrens wird der Körper des Besessenen heftig hin und her gezerrt.“

In einem Interview mit den „Stuttgarter Nachrichten“ vom 14. August 1976 erklärte Rodewyk:

„Die katholische Kirche hält daran fest, daß Gott außer der sichtbaren Welt auch eine unsichtbare geschaffen hat. Ursprünglich waren alle Geister gut. Dann kam der Sturz, über den wir im einzelnen praktisch nichts wissen. So gibt es jetzt die große Schar der guten und die der bösen Geister. Jeder Katholik ist verpflichtet, daran zu glauben.“

Zwischen diesen beiden Positionen stehend, hat sich eine ganze Anzahl führender katholischer Theologen zum Thema Besessenheit und Exorzismus geäußert.

Genannt sei hier Karl Rahner. Im „Lexikon für Theologie und Kirche“ (zweite Auflage 1958) faßt er zusammen:

„Zur nüchternen Einschätzung der Besessenheit und zur Vermeidung einer rationalistischen Kritik darf man nicht vergessen, daß jedes beobachtete Phänomen (ähnlich wie z. B. bei Visionen) schon eine Synthese ist aus dämonischem Einfluß einerseits und der Begriffs- und Vorstellungswelt eines Individuums oder einer Zeit, den Anlagen, Krankheitsmöglichkeiten und sogar parapsychologischen Fähigkeiten andererseits. Eine adäquate Scheidung ist grundsätzlich weder nötig noch möglich. – Zustände und Erfahrungen wie prophetische Inspiration und mystische Ekstase (dort, wo diese echt sind) religionsgeschichtlich mehr oder weniger mit Besessenheit auf einen Nenner bringen zu wollen, verkennt den wesentlichen Unterschied, daß Besessenheit zerstörerisch auf die menschliche Person wirkt, während mystische und prophetische Erlebnisse sich an den geistigen Kern der freien Person auch dann wenden, wenn sie als unentrinnbare Übermacht des Göttlichen empfunden werden.“

In einem Interview mit der Zeitschrift „Orientierung“ vom 15. September 1974 fügt Rahner freilich hinzu:

„Das Phänomen der Besessenheit ist auf jeden Fall ein sehr komplexes Phänomen. Daß da Krankheitsbilder vorkommen, daß da unter Umständen parapsychologische Dinge gegeben sind, daß alle diese verschiedenen Phänomene sich hier in einem sehr eigenartigen Komplex zusammenfinden, das leugnet ja niemand. Infolgedessen ist die Frage, ob dahinter noch einmal etwas anderes, das heißt also der Böse in einer besonderen Weise sich ans Werk macht, eine fast unlösbare Frage.“

Wenn es deshalb Exorzisten gibt, die angesichts bestimmter Phänomene absolut überzeugt sind, daß es ‚der‘ Böse ist, so schließen sie meiner Ansicht nach zu einfach auf den Teufel. Sie meinen aus der Heiligen

Schrift und kirchlichen Tradition sehr genau zu wissen, wie man sich das Wirken des Teufels zu denken habe. Und ich meine, in beiden Hinsichten sind sie zu schnell mit einer Antwort parat.“

Auch Michael Schmaus sei erwähnt. Für ihn liegen die Dinge vergleichsweise einfach. In seiner Dogmatik II/1 schreibt er – Seite 308:

„Aber daß es eine Welt gibt, in welcher Krankheit und Elend herrscht, kommt von der Verführung Satans. Seine Herrschaft über den Menschen erreicht einen Gipfel in der Besessenheit.“

3. Die umstrittene Praxis in der katholischen Kirche – Grauzone zwischen Glauben und Aberglauben

Der großen Spannweite heutiger katholischer theologischer Positionen zur Frage des Exorzismus entspricht es, daß seine Ausübung innerhalb des deutschen Katholizismus stark zurückgegangen ist. Unsicherheit hat auch in der Amtskirche um sich gegriffen. Bei einer Umfrage unter allen 22 westdeutschen Diözesen stellte sich heraus, daß in 19 von ihnen keine Genehmigung zum Exorzismus in den letzten Jahren, meist sogar in den letzten Jahrzehnten erteilt worden war. Lediglich die Bistümer Würzburg, Passau und Augsburg bilden eine Ausnahme („Stuttgarter Nachrichten“ vom 12.8.1976). Parallel zu dieser Entwicklung ist die Antwort von Pater Rodewyk auf die Frage zu sehen, ob es heute noch genug Priester gäbe, die Teufel austreiben. In dem genannten Interview sagte er: „Nur noch ganz wenige. Die Welt der Geister paßt schlecht in das moderne rein rationalistische Denken hinein. Deshalb wollen auch viele Theologen heute nichts mehr davon wissen“ („Stuttgarter Nachrichten“ vom 14.8.1976).

Diese Entwicklung kann nun freilich sehr verschieden beurteilt werden. Die einen sehen darin die Auswirkungen der fortschreitenden Erkenntnisse auf medizinischem und psychiatrischem Gebiet. Es ist ja auch für jede unvoreingenommene Beurteilung offenkundig, in welchem hohem Maße die moderne Medizin und Psychiatrie Krankheiten und deren Ursache heute zu diagnostizieren und in ihren Zusammenhängen zu erhellen vermag, die früher als Besessenheit galten. Epilepsie und Hysterie sind hier an erster Stelle zu nennen. Dies wird auch von den meisten der Mediziner und Psychiater anerkannt, die davor warnen, die Fortschritte auf diesem Weg zu überschätzen (siehe Abschnitt 6 „Medizinische Perspektiven“). Und es ist ebenso offenkundig, welches segensreiche Licht damit in eine finstere Welt des Aberglaubens gebracht wurde. Dementsprechend haben sich im Zusammenhang des Exorzismus von Klingenberg im Sommer 1976 auch sehr energische Stimmen zu Wort gemeldet, die um der Glaubwürdigkeit der Kirche willen darauf drängen, endlich mit solchen Praktiken Schluß zu machen. So schreibt etwa Friedrich Weigend in der „Stuttgarter Zeitung“ vom 31.7.1976:

„Der Dunstkreis von Halbwahrheiten und bewußt aufrechterhaltenem Dämmerlicht, von Welt- und Lebensängsten wie auch von machtgerigen Spekulationen einzelner Kleriker, die sich auf Teufelsaustreibung ‚spezialisiert‘ haben, besteht deswegen, weil sich die katholische Kirche noch immer nicht zu einer dem allgemeinen Stand des theologischen – nicht etwa nur des außerkirchlichen wissenschaftlichen – Bewußtseins entsprechenden Klärung entschließen konnte.“

Darüber hinaus wird nach staatlichem Eingreifen gerufen. So berichtet die FAZ am 29.7.1976, daß die „Humanistische Union“ an die staatliche Gewalt in Bund und Ländern appelliert, den „Spuk der Teufelsaustreibung“ sofort zu verbieten. So hat laut „Stuttgarter Nachrichten“ vom 12.8.1976 die „Aktionsgemeinschaft der deutschen Rechtsanwälte“, Reutlingen, die sich als gewerkschaftsähnliche Gruppe versteht, Strafanzeige gegen den Würzburger Bischof erstattet, gegen den weitere Anzeigen vorliegen. Der Hamburger Justizsenator Ulrich Klug (FDP) hat gemäß einer Meldung in der „Frankfurter Rundschau“ vom 31.7.1976 den Klingenberger Exorzismus als einen „Rückfall in die Steinzeit“ bezeichnet und entsprechende Ermittlungen gegen die Verantwortlichen auch innerhalb der Hierarchie der katholischen Kirche gefordert.

Andere freilich sehen im Rückgang der Besessenheit nur eine geschickte Tarnung des Teufels, der heute (so etwa Winkelhofer in „Traktat über den Teufel“, Frankfurt 1961) „sehr diskrete Formen der Inbesitznahme eines Menschen“ wähle. Vor allem aber wird in diesem Zusammenhang immer wieder darauf hingewiesen, daß Besessenheit und Exorzismus keineswegs nur im christlichen, speziell im katholischen Bereich zu finden sind. Der Exorzismus, so faßt es der protestantische Theologe C. H. Ratschow in „Religion in Geschichte und Gegenwart“ (3. Auflage) zusammen, „gehört zu den Grundformen religiösen Weltverhältnisses. Er findet sich in allen Religionen. Er gibt der geistig-religiösen Bewegung als solcher in einer ihrer Erstreckungen Ausdruck... Exorzismus ist daher nicht als Sonder-Veranstaltung abergläubisch-zauberischen Hanges, sondern als eine der großen Ausdrucksgestalten ritischen Umgangs von Gott-Welt-Mensch zu verstehen: Der homo religiosus ‚bewältigt‘ das namenlose Unheil der schrecklichen ‚Gottheit‘.“ Ratschow fügt hinzu: „Was uns Nonsens ist, wirkt für in magischen Kulturen stehende Menschen weltvergewissernd. Zum Verständnis des Exorzismus bedarf es für uns des Eingehens auf diese andersartige, in sich selber aber sinnvolle religiöse Weltansicht.“

Inwieweit in der abendländischen, aus griechischen und christlichen Wurzeln geprägten und dann von der Aufklärung erfaßten Kultur noch massive Bestände von Besessenheitsvorstellungen und im weiteren Umkreis von Dämonen- und Teufelsglauben vorhanden sind, das ist noch eine weitere Frage. Sie darf jedenfalls nicht unterschlagen werden, wenn vom Exorzismus die Rede ist. Alle Aufklärung hat bisher nicht vermocht, sie auszulöschen. Im Gegenteil! Je platter und undifferenzierter diese Aufklärung sich gibt, desto intensiver erwachen solche Vorstellungen zu neuem Leben. So muß mit

Sicherheit damit gerechnet werden, daß in der Grauzone zwischen Glauben und Aberglauben auch außerhalb aller kirchlichen Institutionalisierung und Sanktionierung verschiedenste Formen von Exorzismus und exorzismusartigen Handlungen auch unter uns praktiziert werden. Vom Mephisto in Goethes Faust bis zum Zwiegespräch Adrian Leverkühns mit dem unheimlichen Besucher im italienischen Bergnest Palestrina in Thomas Manns „Doktor Faustus“ haben solche Vorstellungswelten ihren literarischen Niederschlag gefunden.

4. Die nichtkatholischen christlichen Kirchen

Was die nichtkatholischen christlichen Kirchen betrifft, so ist im europäischen Bereich festzustellen, daß die anglikanische Kirche auch heute noch die offizielle Beauftragung zum Exorzismus kennt. Nach einer Meldung der „Stuttgarter Zeitung“ vom 12. April 1975 hat Donald Coggan, der Erzbischof von Canterbury, die Praxis des Exorzismus erneut verteidigt. Wegen einer einzigen Tragödie dürfe man den Exorzismus nicht insgesamt verdammen. Bei dieser Tragödie handelte es sich um den Fall des 31jährigen Michael Taylor, der nach einer Austreibung böser Geister seine Frau umgebracht hatte und später von einem Gericht wegen Unzurechnungsfähigkeit vom Vorwurf des Mordes freigesprochen wurde. Eine heftige öffentliche Diskussion wurde dadurch in England ausgelöst. Aber bereits 1971 hatte nach einer Meldung des epd ZA vom 25. November 1971 Pfarrer Tom Willes vor der Synode der Diözese York darauf aufmerksam gemacht, daß in England das Interesse an Wahrsagerei, Hexerei und schwarzer Magie steige. Wenn die Menschen dann plötzlich Angst bekämen, werde im allgemeinen ein Pfarrer gerufen, „um Teufel und böse Geister wieder auszutreiben“.

In Kontinentaleuropa ist vor allem der reformierte holländische Pfarrer Willem C. van Dam als Exorzist bekannt geworden, wobei zu bemerken ist, daß die Nederlandsche Hervormde Kerk kein offizielles Amt des Exorzisten kennt. Nach einer Tätigkeit als Religionslehrer und als Militärpfarrer in der niederländischen Luftwaffe ist van Dam heute Gemeindepfarrer. In einem „Spiegel“-Interview (23.9.1974) erklärte er: „Der Heilige Geist und die bösen Geister stehen, natürlich, in einem Antiverhältnis. Und um so mehr wir voll werden des Heiligen Geistes, stoßen wir auch unmittelbar auf die Realität der bösen Geister. Das ist auch eine persönliche Erfahrung.“

Auch in der orthodoxen Kirche gibt es zwar kein kirchenrechtlich fixiertes und institutionell abgesichertes Instrumentarium des Exorzismus, wohl aber sind die Vorstellungen, die dahinter stehen, zu finden. Der charakteristische Unterschied zur römisch-katholischen Kirche, der auch auf vielen anderen Gebieten der Vorwurf gemacht wird, geistliche Vorgänge in Rechtsnormen zu pressen, tritt dabei zutage. Denn nach orthodoxer Vorstellung geht es bei exorzismusartigen Handlungen weniger um Austreibung als um Heilung in Form von Segenshandlungen. Heute spielt dies in Leben und Frömmigkeit der Orthodoxie keine wesentliche Rolle mehr.

Es sei noch erwähnt, daß auch im Judentum der Exorzismus zeitweise eine nicht unbeträchtliche Rolle spielte, heute aber praktisch ohne Bedeutung ist.

Außerhalb der verfaßten Großkirchen wird vor allem in bestimmten Kreisen der Pfingstbewegung und in spiritistischen Kreisen an die Besessenheit geglaubt und der Exorzismus in vielfachen Formen praktiziert.

5. Protestantische theologische Stellungnahmen

Theologische Stellungnahmen zum Exorzismus sind im protestantischen, vor allem im deutschen protestantischen Raum allerdings selten. Zwar hat Luther, im Zusammenhang mit seiner Christologie, auch sehr massive Vorstellungen vom Teufel entwickelt. Sie waren einerseits noch im mittelalterlichen Weltbild verhaftet, führten aber andererseits in dem Ernst, mit dem die Frage nach dem Bösen gestellt wurde, weit darüber hinaus. Im Gefolge dieses theologischen Anstoßes wurden in immer neuen Anläufen und Auseinandersetzungen diese Fragen aufgegriffen bis hin zu Althaus und Thielicke, die – unter dem Eindruck des Nationalsozialismus – dämonische Mächte in der Geschichte wirken sahen, und bis hin zu Karl Barth, der mit dem Begriff des „Nichtigen“ als einer eigenen Seinsweise neben dem Göttlichen und dem Kreatürlichen Herkunft und Art des Teufels zu verstehen sucht. Aber in den theologischen Entwürfen der Gegenwart tauchen diese Fragen nicht mehr auf. Vollends zum speziellen Problem von Besessenheit und Exorzismus liegen nur Äußerungen solcher Theologen vor, die sich entweder aus einem spezifischen Interesse heraus damit beschäftigt haben oder die in Aufarbeitung traditioneller Vorstellungen dazu Stellung nahmen. Das hängt sicher nicht zuletzt auch damit zusammen, daß im Protestantismus nie ein verbindliches Ritual entwickelt wurde, das nur entfernt dem Rituale Romanum vergleichbar wäre. Zwischen Gebet und Handauflegung, im äußersten Fall bis hin zur Beschwörung, gibt es allenfalls fließende Übergänge.

So schreibt Paul Althaus in „Die christliche Wahrheit“ (Gütersloh 1948, Band 2, Seite 155f):

„Im einzelnen freilich trägt der biblische Dämonenglaube Züge primitiver Mythologie, die für uns abgetan sind... Demgemäß behandeln wir Krankheiten auch nicht exorzistisch. An diesem Punkt ist das Weltbild der Bibel für uns vergangen. Die wahre Begründung des Wissens um den Satan muß von den Resten primitiven Denkens sorgfältig getrennt werden. Andererseits spricht es nicht gegen den Wahrheitsgehalt des neutestamentlichen Satansgedankens, daß er mit primitiv-mythologischen Zügen verwoben ist. Auch ist die Anerkennung der Macht Jesu, zu heilen, als Zeichen des hereinbrechenden Reiches, nicht gebunden an die dämonologische bzw. exorzistische *Deutung* der Krankheit bzw. der Heilung, wie Jesus sie teilte. Das gilt auch für *Blumhardt*.“

Hierbei nähert sich Althaus sogar den bekannten Sätzen Rudolf Bultmanns:

„Gleichwohl behaupte ich, daß die Dämonen-Vorstellungen des NT, wenn sie in der modernen Welt fortleben oder repristinieren werden, barer Aberglaube sind; die Kirche sollte schleunigst das Ihre tun, ihn auszurotten, weil er die echte Wirksamkeit des Kerygmas nur gefährden kann. Die Blumhardtschen Geschichten sind mir ein Greuel.“ („Kerygma und Mythos“, Hamburg 1948, S. 150)

Demgegenüber erklärte Adolf Köberle in einem Interview 1973:

„Trotzdem ist meine persönliche Überzeugung, man soll gewiß, wenn eine Person wunderlich wird oder moralisch völlig versagt im Unterschied zu ihrer Vergangenheit, sicher zuerst die psychotherapeutischen und psychiatrischen Erklärungs- und Hilfsmöglichkeiten einsetzen, aber ich halte es nicht für ausgeschlossen, daß es Grenzfälle äußerster Dunkelheit und Unheimlichkeit gibt, wo man mit diesen immanenten Deutungen allein nicht auskommt, wo einem sozusagen nichts anderes übrig bleibt, als der bittere und erschreckende Gedanke, hier hat eine Fremddokkupation stattgefunden.“ (In Gerhard Adler, „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde“, Frankfurt/Main 1974, S. 175)

Die Vorgänge in Klingenberg haben auch im protestantischen Raum die Diskussion um Besessenheit und Exorzismus neu entfacht. So meinte etwa der Beauftragte für Sekten und Weltanschauungsfragen der bayerischen Landeskirche Pfarrer F.-W. Haack in einer Stellungnahme in der AZ:

„Ich lehne den Exorzismus ab, mit einer einzigen Ausnahme: Ich glaube, daß er – einmal angewendet – in ganz bestimmten Fällen eine psychische ‚Überbrückungshilfe‘ sein kann, aber dann nur in Zusammenarbeit von Pfarrer und Psychotherapeut.“ (AZ vom 24./25. Juli 1976)

Auf der anderen Seite nahm Dr. Hansjörg Bräumer die Gelegenheit wahr, in idea, dem Informationsdienst der Evangelischen Allianz, gegen die Vorstellung anzugehen, als ob Dämonen, wenn auch von Jesus besiegt, keine Wirklichkeit wären. Damit nahm er neu auf, was Kurt Koch in seinem Buch „Seelsorge und Okkultismus“ (Berghausen 1957) unter theologischen und psychologischen Gesichtspunkten analysiert hat. Bräumer schreibt:

„Die Dämonen gehören zum Reich und zur Macht Satans. Ihre Aktivität ist beträchtlich. Sie treiben ihr Wesen in den Hintergründen der Welt und der Menschheit. Sie üben einen mächtigen Einfluß auf die Gestaltung öffentlicher Zustände aus. Sie haben einen leidenschaftlichen Drang nach Verkörperung im Menschen

und können in ihm furchtbare Qualen und Krankheitserscheinungen verursachen. Die Dämonen zerstören die Gottesebenbildlichkeit des Menschen. Der Persönlichkeitskern – das Ich des Menschen – sein bewußtes Wollen und Handeln wird durch sie lahmgelegt. Dämonen treiben den Menschen letztlich in Selbstzerstörung. Das Ich des Menschen kann soweit ausgeschaltet sein, daß der Dämon als Subjekt des Redens erscheint.“ (idea Nr. 24/76 vom 9. August 1976)

Über den Exorzismus selbst äußert er sich nicht. Es überrascht nicht, daß es auch im protestantischen Raum bei denen, die sich zum Thema Dämonen, Besessenheit und Exorzismus hier überhaupt zu Wort melden, keine einheitliche Stellungnahme gibt. Was aber die Frage des Exorzismus selbst betrifft, so kann mit Sicherheit gesagt werden: Es gibt nach protestantischem Verständnis das Gebet mit und für den Kranken, gerade auch für den psychisch Kranken. Aber ein Ritual, das in noch so verfeinerter Form aufgrund fester Formeln für den Menschen handhabbar wäre, ist evangelischem Denken von Grund auf fremd.

6. Medizinische Perspektiven

Die Frage, ob Besessenheit und Exorzismus durch das heutige Wissen medizinisch und psychiatrisch völlig erklärbar sind oder nicht, führt in ein nach wie vor umstrittenes Grenzgebiet. Es ist dabei – wie schon erwähnt – keine Frage, daß die medizinische und psychiatrische Forschung in den letzten hundert Jahren wesentliche Fortschritte in der Aufhellung von Krankheitsbildern gemacht hat, die in früheren Generationen als Besessenheit angesehen wurden. Dies gilt auch etwa für den im protestantischen Bereich als „klassisch“ geltenden Besessenheitsfall der Gottliebigen Dittus und des Heilungs- und Dämonenkampfes, den der Pfarrer J. Chr. Blumhardt hierbei in den vierziger Jahren des letzten Jahrhunderts in Möttlingen führte. So argumentiert in der nach wie vor anhaltenden wissenschaftlichen Diskussion über diesen Fall etwa John Mischo – freilich in Frageform – in einem Aufsatz „Psychologische Aspekte der Besessenheit“: „Pfarrer Blumhardt hat zweifellos mit einem sehr hohen persönlichen Einsatz eine Heilung herbeigeführt. Aber war es eine Heilung, die durch das Konzept ‚hie Jesus der Sieger, dort die Dämonen‘ herbeigeführt wurde oder nicht vielmehr durch die zwischen den Zeilen und in kleinen Bemerkungen des Blumhardtschen Berichtes zutage tretende persönliche Zuwendung?“ (Zeitschrift für Parapsychologie und Grenzgebiete der Psychologie 1971 Nr. 2) In aller Behutsamkeit seiner Überlegungen kommt auch der Lausanner Nervenfacharzt Edgar Michaelis in seiner Untersuchung „Der Heilungs- und Dämonenkampf J. Chr. Blumhardts“ zu dem Ergebnis:

„Er hat – ohne gegebene ‚Methode‘ (vor über hundert Jahren) auf die Psyche der Kranken eingewirkt, mithin auch eine Art intuitiver oder besser ‚inspirierter‘ Psychotherapie bzw. Pneumatotherapie ausgeübt.“ („Magie und Wunder“, Hrsg. W. Bitter, Stuttgart 1959, S. 67)

Erst recht in den Fällen, in denen – wie das bei Blumhardt so gewiß nicht der Fall ist – die Vorstellung vom Teufel und den Dämonen, die durch ein jederzeit handhabbares Ritual ausgetrieben werden können, gewissermaßen zum Alltag gehört, trifft wohl zu, was der Würzburger Ordinarius für Psychologie Ludwig Pangratz schreibt:

„Wenn ich am Anfang gleich die schärfste These setzen darf, würde ich sagen, der Exorzist schafft in dem Besessenen erst den Teufel, und zwar einfach durch seine suggestive Kraft. Er ist überzeugt, daß es Besessenheit gibt, und er glaubt in diesem Fall, daß die Besessenheit durch den Teufel vorliegt. Das bewirkt bei der besprochenen Struktur des Besessenen, daß er eben den Teufel in sich auch wirken läßt, ihn sozusagen jetzt darzustellen vermag, je nach Wunsch des Exorzisten.“ („Orientierung“ vom 15. September 1974)

Freilich fügt Pangratz in dem gleichen Interview hinzu:

„Ich glaube, daß die Phänomene, die wir kennen, zu erklären sind mit dem Apparat, dem wissenschaftlichen Handwerkszeug, das wir derzeit in der Hand haben. Ich bin allerdings insofern vielleicht noch etwas bescheidener, als ich mir sage: Es ist nicht alles mit wissenschaftlichen Mitteln zu erfassen. Es gibt, um mit Hamlet zu sprechen, noch manches, was unsere Schulweisheit sich nicht träumen läßt.“

Nicht nur die noch in vieler Hinsicht rätselhaften psychosomatischen Zusammenhänge, sondern vor allem auch die in Besessenheitsberichten immer wieder auftauchenden paranormalen Vorgänge wie Klopfspuk, Psychokinese, außersinnliche Wahrnehmung und anderes weisen in der Tat auf ein weites noch unerforschtes Feld.

Der Arzt Dr. Eschenbach hat in einem Diskussionsbeitrag zu dem Vortrag von Dr. Michaelis über Blumhardt sich dazu folgendermaßen geäußert:

Zunächst sei einmal festzustellen, „daß die rein naturwissenschaftliche Medizin aus ihrem Wissenschaftsbegriff heraus diese Gedanken ablehnen muß. Anders mit der gewandelten Medizin, ihrem jungen Zweig, der Tiefenpsychologie und Psychosomatik! Hier gibt es enge Berührungspunkte mit der Theologie, der es vielleicht möglich sein wird, wieder durch rein kultische Praktiken zu heilen. Zu denken ist dabei an die noch jetzt gelegentlich geübten Exorzitien.“ („Magie und Wunder“, Hrsg. W. Bitter, Stuttgart 1959, S. 69)

Der Nervenfacharzt Prof. Bitter ergänzte diese Bemerkung mit dem Hinweis:

„Im Anschluß an Freud wurden durch C. G. Jung und seine Schule auch die transpersonalen Probleme und Möglichkeiten erforscht und mit ihnen eine neue Sicht der Dämonenlehre. Es gibt Kollektiverscheinungen in der Psyche, die mit den Ursymbolen zusammenhängen, gewaltigen Mächten, die den Menschen überfluten und ihn zum Besessenen machen können. Auch hier handelt es sich um medizinische Vorgänge... Unser Motto sollte das Goethe-Wort sein: das Erforschliche erforschen und das Unerforschliche ehrfürchtig bestehen zu lassen. Daß der lebendig gläubige Arzt größere Wirkungsmöglichkeiten hat, braucht... nicht hervorgehoben zu werden.“ („Magie und Wunder“, Hrsg. W. Bitter, Stuttgart 1959, S. 73)

Auch Prof. Resch, katholischer Priester und Psychotherapeut, der im Rahmen von „Imago mundi“ über paranormale Phänomene arbeitet, äußert sich in ähnlicher Richtung:

„Es stellt sich nun grundsätzlich die Frage, ob Exorzismus absolut von der Praxis gestrichen werden soll, weil im letzten, vom Phänomen als solchem, ja niemals gesagt werden kann, das ist eine dämonische Besessenheit, zumal die Phänomene, auch wenn sie sehr außerordentlich und sonderbar sind, im letzten immer natürlich sind. Aber man muß vorsichtig sein, denn wir kennen Fälle von Menschen, wo weder die Psychiatrie noch die Psychotherapie irgendwelchen Erfolg haben und so manche religiöse Praxis diesen Menschen, wenn auch nicht heilt, ihn doch lebensmäßig so weit rüstet, daß er in der Gesellschaft sein Leid oder, sagen wir, seine Krankheit tragen kann und manchmal gerade durch eine religiöse Praxis von seinem Leid befreit wird. Es stellt sich allerdings die Frage, ist die Befreiung nun die Folge einer psychischen Wirkung, die durch die religiöse Praxis ausgelöst wurde – das wird im letzten schwer zu klären sein. Aber hier bin ich so offen, zu sagen, wichtig ist es, daß es diesem Menschen geholfen hat, wo ihm sonst niemand mehr helfen konnte“ (aus einem Tonband-interview in Gerhard Adler, „Es gibt Dinge zwischen Himmel und Erde...“, Frankfurt 1974).

Auch beispielsweise in den USA ist das Phänomen der Besessenheit nach wie vor in der medizinisch-psychiatrischen Diskussion. So etwa – freilich ohne dämonologischen Hintergrund – in dem jetzt auch als deutsche Ausgabe vorliegenden Buch von Ian Stevenson, Prof. der Psychiatrie an der Universität Virginia, „Reinkarnation“, Freiburg 1976.

In einem Überblick über diese Diskussionslage schreibt W. F. Bonin im „Lexikon der Parapsychologie und ihrer Grenzgebiete“, Bern, München 1976:

„Zur Entstehung der Besessenheit können mehrere Mechanismen beitragen: 1. Eine ambivalente Gemütslage wird als Besessenheit interpretiert; 2. der Glaube, besessen zu sein, hat eine Bewußtseinsspaltung zur Folge; 3. ‚Infektion‘ (s. Surin im Fall Loudun); 4. Identifikation mit einem anderen (u. U. nach vorhergehender Halluzination); 5. die Besessenheit wird unwillentlich vom Arzt (Priester) oktroyiert; 6. aus Schuldbewußtsein kann die Besessenheit auto-suggestiv hervorgerufen werden. Die Analyse zeigt nach Oesterreich*) in allen Fällen, daß die dem zweiten Ich zugeordneten Prozesse und Seelenzustände ursprünglich dem primären Ich angehören (also keine ‚echte‘ Besessenheit im theologischen Sinne). Dagegen steht die Hypothese, daß in der Besessenheit durch einen Lebenden, d. h. im telepathischen Rapport, auch tatsächlich der andere agieren könnte.“

Faßt man den medizinischen und psychiatrischen Aspekt der Besessenheit und des Exorzismus zusammen, so wird man zweierlei sagen müssen:

Einmal: Es gibt auch in unserer Zeit eine Okkult-Mentalität, einen Dunstkreis von Aberglauben, den Theologie und Kirche zu bekämpfen mindestens ebenso verpflichtet sind wie die moderne medizinische und psychiatrische Wissenschaft.

Zum andern: Es gibt aber auch eine vordergründige, platte Aufklärungs-Mentalität, die in der Vorstellung lebt, daß der Mensch, seine Psyche und sein Weltzusammenhang längst durchforscht sind und daß alles, was nicht in dieses Weltbild sich einfügen läßt, als Hinterwelt abqualifiziert werden muß.

Dabei ist klar, daß jede ernsthafte Diskussion über das Phänomen von Besessenheit und Exorzismus sich ständig und mit aller Offenheit den medizinischen und psychiatrischen Forschungsergebnissen stellen muß.

Der Katholik Prof. Frei, Mitbegründer und erster Präsident von „Imago mundi“, hat in seinem Aufsatz „Exorzismus“ im Blick auf die Probleme Krankheit und Besessenheit, geistige Heilung und Exorzismus formuliert:

„Wir stehen auch diesbezüglich in einer Übergangszeit, die die frühere Selbstsicherheit nicht mehr hat und die Entsprechung auf der höheren Ebene erst erarbeiten muß. Die Erfahrungen im nichtchristlichen Raum, wie auch die... Erfahrungen von spiritistischer und spiritualistischer Seite, müssen dabei ebenso berücksichtigt werden wie die Ergebnisse der Psychologie, Tiefenpsychologie und Parapsychologie“ (Gerhard Frei, „Probleme der Parapsychologie“, Hrsg. Andreas Resch, München, Paderborn, Wien 1969).

*) Traugott Konstantin Oesterreich, einer der Pioniere parapsychologischer Forschung und Autor einer Monographie über die Besessenheit.

7. Das Rätsel des Bösen

Wie man auch angesichts dieser noch offenen Diskussion zum Phänomen der Besessenheit und des Exorzismus stehen mag, die sich dahinter meldende und erst eigentlich brisante Frage ist die Frage nach dem Rätsel des Bösen in der Welt. Sie reicht weit über den Glauben an Dämonen oder die Ablehnung des Dämonenglaubens hinaus. Trotz aller Erklärungsversuche der Verhaltensforschung, der Psychologie, der Soziologie und anderer Wissenschaften bleibt das Böse in der Welt ein Rätsel. Es ist symptomatisch, daß zwei nach Herkunft und Denkart diametral verschiedene, aber je gewichtige Stimmen sich in unserer Zeit neu dazu gemeldet haben – freilich auch mit charakteristischen Unterschieden. Die eine ist die von Papst Paul VI. Er begann eine Ansprache bei einer Generalaudienz am 15. November 1972:

„Was braucht die Kirche heute am dringendsten? Unsere Antwort soll euch nicht erstaunen, nicht einfältig oder geradezu abergläubisch und unrealistisch vorkommen: eines der größten Bedürfnisse der Kirche ist die Abwehr jenes Bösen, den wir den Teufel nennen.“

Und der Papst schließt seine Ansprache:

„Im Wissen um die bedrängenden Gefahren, denen sich heute die Menschen, die Kirche und die Welt ausgesetzt sehen, wollen wir versuchen, der gewohnten Bitte in unserem Hauptgebet Sinn und Wirksamkeit zu verleihen: ‚Vater unser... erlöse uns von dem Bösen!‘“ (Vatikanische Übersetzung: „L'Osservatore Romano“, deutsche Ausgabe 24. November 1972, Nr. 47, S. 1f)

Die andere Stimme ist die des Atheisten und dem Marxismus verpflichteten Philosophen Prof. Ernst Bloch:

„Durch den Ausfall der philosophischen, kritischen Auseinandersetzung mit dem Satanismus (ist) ein gänzlich leeres Feld zurückgeblieben. Zum Glück ist der Abschaum von Aberglauben hinweggefegt und bloß noch ein Objekt der Kunstgeschichte... Nichts ist übriggeblieben als diese Bilder. Aber es geschehen doch Ereignisse, die mit diesen armseligen Mythologien nichts zu tun haben, und es ist nicht wegzuschieben, hier ein Problem zu sehen, auch wenn man mit dem Bösen als einem Subjekt nicht das mindeste zu tun hat: *das Böse* ist doch da! Gerade der bürgerliche Optimismus des 18. Jahrhunderts, der ja zugleich die Brechstange der Aufklärung war, hat hier eine leere Stelle hinterlassen.“ („Aufklärung und Teufelsglaube“ in „Hat die Religion Zukunft?“ Hrsg. Oskar Schatz, Graz, Wien, Köln 1971)